

Zum Tod von Ernst Jünger

Autor(en): **Arnold, Heinz Ludwig**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinz Ludwig Arnold

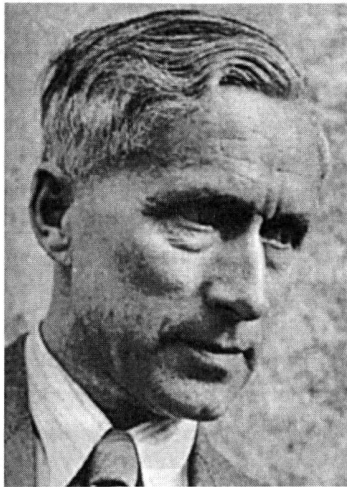
ZUM TOD VON ERNST JÜNGER

Er war Deutschlands ältester, umstrittenster und in den letzten Lebensjahren begehrtester Schriftsteller: *Ernst Jünger*, der am 17. Februar, kurz vor seinem 103. Geburtstag, gestorben ist. Er war der letzte grosse Autor, der das grausame 20. Jahrhundert mit seinem Leben und Werk bezeugt, und der einzige, der es fast ganz durchlebt hat: begabt mit einem abenteuerlichen Herzen und einem scharfen Blick auf Natur und Menschenwelt.

Der 1895 Geborene floh 1913, gelangweilt von der bürgerlichen Welt, in die Fremdenlegion, aus der ihn der Vater wieder zurückholte. Wenig später stürmte er in den Ersten Weltkrieg wie auf ein Freudenfest; 1918 kam der Leutnant freilich enttäuscht zurück: ein Verlierer trotz grosser Tapferkeit, für die ihm der Kaiser den höchsten Orden «Pour le Mérite» verlieh. Doch der Kaiser setzte sich bald ab, und aus seiner Monarchie wurde eine demokratische Republik.

1920 publizierte *Jünger* sein erstes, bis heute berühmtestes Buch: «In Stahlgewittern», arbeitete in drei weiteren Büchern seine Kriegserfahrung ab: Darin feierte er den Krieger als von der Zivilisation befreiten Gestalter einer heroischen Zukunft. Das verband ihn mit der antidemokratischen reaktionären Rechten: Auch *Jünger* wollte damals einen totalitären Staat und bekämpfte in Aufsätzen und Büchern («Der Arbeiter») die junge Demokratie. Zugleich veröffentlichte er sein erstes, bis heute bedeutendstes poetisches Buch: «Das abenteuerliche Herz»: mit phantastischen Mustern aus der modernen Schreckenswelt und genauen Bildern naturhafter Schönheit. Damals begründete *Jünger* seinen Ruf als glänzender Stilist und kalter Beobachter.

Als *Hitler* die Weimarer Republik abschaffte und seinen nationalsozialistischen Terrorstaat errichtete, zog sich *Jünger* zurück. Er schrieb 1936 eines seiner schönsten Bücher: «Afrikanische Spiele», über seinen Ausbruch in die Fremdenlegion, publizierte Reisebücher und Essays. 1939 erschien die Erzählung «Auf den Marmorklippen», die als Kritik am «Dritten Reich» gelesen wurde: ein hellsichtiger Traum von einer mörderischen, versinkenden Welt. *Goebbels* forderte seinen Kopf, doch *Hitler*, der *Jüngers* Kriegs-



Ernst Jünger in den vierziger Jahren.

bücher mochte, schützte ihn. Erst nach dem 20. Juli 1944 entliess er den Hauptmann *Jünger*, der in Paris mit dem Widerstand verbunden war, als «wehrwürdig» aus der Wehrmacht. Der Diktator wusste, wie er ihn damit verletzte.

Nach dem Krieg, an dessen Ende noch sein ältester Sohn fiel, behielt *Jünger* seine Distanz zu Gesellschaft und Staat. Am liebsten, meinte er, publiziere er ausserhalb der Öffentlichkeit, in Privatdrucken. Und dennoch traf vieles auf ein noch kritisches Publikum: die Tagebücher des Zweiten Weltkriegs («Strahlungen», 1949), zahlreiche Diagnosen zur Zeit (u. a. «An der Zeitmauer», 1959), viele Reisebücher, Erzählungen und Romane; und noch der 102jährige publizierte den fünften Band seines Uralterswerks, der Tagebücher «Siebzig verweht».

Jünger lebte seit 1950 zurückgezogen in Wilflingen, einem oberschwäbischen Dorf, wo er die alte Oberförsterei mit ihrem grossen Garten zu seiner geistigen und natürlichen Residenz machte. Gleich gegenüber, im Schloss, leben die *von Stauffenbergs*, die nicht nur durch Heirat mit der Familie des Attentäters vom 20. Juli verbunden sind.

Ins Forsthaus kamen schon immer viele Besucher: Schriftsteller, Maler, Künstler, selten Politiker. Aber erst seit den späten achtziger Jahren, als *Helmut Kohl* und *François Mitterrand* des öfteren einfliegen, berichtete die Presse über *Jüngers* berühmte Gäste. Gleichwohl trug *Jünger* noch im hohen Alter geteilten Ruhm: verehrt von den einen, bestritten von den anderen. In diesem zwiespältigen Ruhm spiegelt sich *Jüngers* Haltung, die er selbst als «ambivalent» beschrieben hat: wozu passt, dass er im Zweiten Weltkrieg eine Schrift über den Frieden verfasste, während gleichzeitig seine Kriegsbücher höchste Konjunktur hatten.

Diese Gleichzeitigkeit und die kühle Unberührtheit des unbestechlichen Beobachters ermöglichten ein einmaliges Werk, in dem unser Jahrhundert seine mörderische Zerrissenheit auch in Zukunft bewahrt. ♦

HEINZ LUDWIG ARNOLD, Herausgeber von TEXT + KRITIK und des Kritischen Lexikons zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (KLG).